Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Aus bewegten Tagen [Fortsetzung]

Autor: Kelterborn, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571770

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Säufern zwei Stockwerke mit je fünf Fenftern. Bei beiben Säufern die Tür unten rechts. Bei beiden maffive Giebel mit zwei Rammerfenftern barin, bei beiben die Schornfteine hinter ber Firstlinie. Und boch ift bei Abb. 141 alles verpfuscht und bei Abb. 140 alles gut. Um ein solches Haus säuseln die Binde, über ihm lacht der Himmel, ziehen die Wolken. Es steigt aus ber Erbe wie eines ihrer Produkte, bas dort wachsen mußte, so natürlich wie die Bäume neben ihm. In einem solchen Hause wohnen Menschen, an ein solches Haus können

fich ihre Schicksale anknüpfen. Gin folches haus fann ihnen Heimat werben. — An einem schnöben Rasten wie auf Alb. 141 wächst nichts an. Rein Baum, fein Heimweh. Hart, kalt und beziehungslos steht es in ber Landschaft, und nur ein beensgendes Gefühl kommt uns vor demfelben auf, daß Menschen darin eingesperrt werden fönnen."
Möchte die Frucht, die aus diesen "Samenkörnern" wächft,

bei uns bald reifen!

Robert Rittmeper, Winterthur.

Hus bewegten Cagen.

Nachbrud berboten. Mile Rechte borbehalten.

Bon Rudolf Relterborn, Bafel.

(Fortfebung).

ie Situation ließ es indes nicht zu, daß man lange ohne Gefprach blieb; benn trot ber Unwirtlichkeit ber Gegend und ber Jahreszeit fehlte es nicht an Ber= kehr, und alles beutete auf ben in nächfter Nähe tobenben Rrieg. Militarfourgons jur Befchaffung von Lebens= mitteln für die Truppen an der augerften Grenze machten mehr als einmal bem Privatwagen ben Weg ftreitig; ab und zu sprengten auch Ordonnanzen vorüber. Alles hatte Gile, alles hatte einen festen Zweck im Ange. Da die Geist= lichen in ihrem südländischen Dialekte abermals unter sich vom Ende der Welt und ihren diesbezüglichen Reiseerin= nerungen zu reben begannen, knupfte ber Lieferant, bes Wagensitzens überdruffig, hier an und meinte, auch ba, in dem gottverlaffenen Jura, der für Wölfe und nicht für Menschen gemacht sei, könnte man meinen, man sei am Ende der Welt. Man kam so auf die nächsten Aussichten zu reden. Riemer verteidigte die Unficht, Frankreich habe noch Millionen von Solbaten, ber Rrieg fei erft recht im Anfang, bis in wenigen Tagen werbe man hören, bag die Gubarmee von Befangon aus nach Belfort und von ba in Gubbeutschland ein= gedrungen. In Basel habe ers gang bestimmt gehört, bag in Altkirch und Mülhaufen ficher auf diefen Fall gerechnet werde, es sei schon alles zum Illuminieren eingerichtet; in Freiburg im Breisgau gehe man alle Nacht mit Schrecken zu Bette. Der Viehhandler meinte, er sei neutral, die Hauptsache sei, daß der Krieg noch eine gute Weile mahre; benn jest fei Geld wie Laub zu verdienen; eine schönere Geschäftszeit habe er noch nie erlebt. Er wies eine Handvoll blankes Gold und sprach: "Das hab ich an einem einzigen Transport gewonnen! In andern Zeiten muß man sich die Lunge aus dem Leibe rennen, bis man nur elende hundert Franklein beieinander fieht."

Das erinnerte Riemer, daß eigentlich auch er sich auf einer Geschäftsreise befand. Allein es blieb nicht lange Zeit zum Nachdenken; die Franzosen gaben auch eine Erflärung ab, und bie lautete einmutig babin, ber heilige Vater habe das Unglud Frankreichs vorausge= sehen; es sei nichts als eine Zuchtrute Gottes für den Unglauben, ber in Stadt und Land überhandnehme, und wenn es wirklich dazu kommen follte, wie man in den Zeitungen lese, daß die Staliener, diese Söhne der Hölle, in der heiligen Stadt einrucken und den Papft gefangen nehmen, so solle sich nur niemand verwundern, wenn Frankreich von der Erde weggeschwemmt wurde mit Keuerflüffen, wie Sodom und Gomorrha geschehen.

Endlich hielt ber Wagen in St. Croix. Was nun? Der Lieferant war bald aus ben Augen verschmunden, er suchte über Les Granches nach Pontarlier zu kom= men. Die Rlofterleute, begierig, nähere Erkundigungen einzuziehen, verabschiedeten sich furz mit einem bedeutungsvollen: «Au revoir à la fin du monde!»

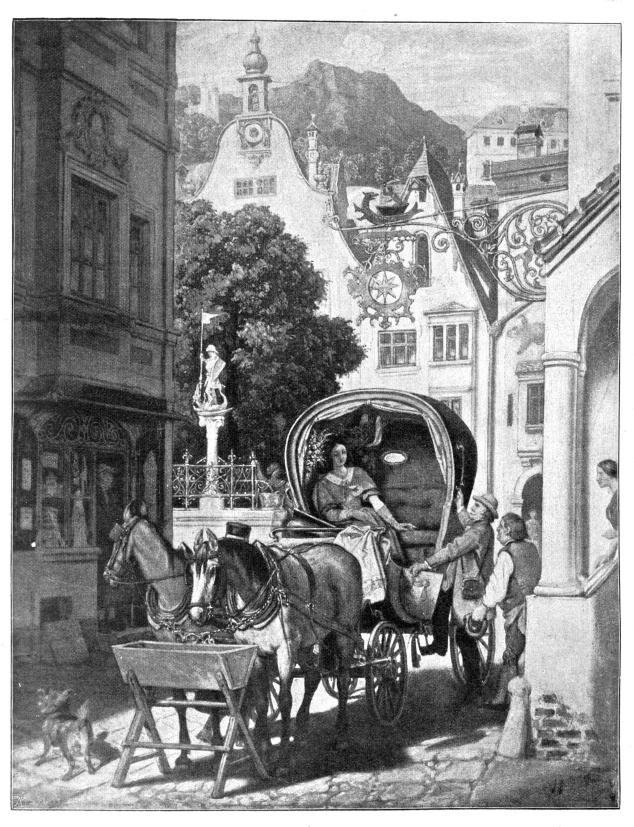
Das war bald vergeffen; benn beim Posthaus stand trot des Schneegestöbers eine dichtgedrängte Menschen= menge, Zivil und Militar bunt burcheinander. Gine Depesche von Baris mar eingelaufen, laut ber ein Waffenstillstand bevorstand. Noch wichtiger war die Nachricht, die von den Montagnards, die von Les Fourgs herunterkamen, gebracht wurde, daß man ichiegen höre, ein langes Rollen, in der Richtung vom Fort de Jour und Pontarlier. Riemer war klug genug, sich unter folden Umftänden so schnell wie möglich nach Dach und Fach umzusehen. In dem von Offizieren und Amts= personen angefüllten Hotel war von Unterkunft keine Rede; doch garantierte ihm der Wirt, sobald er nur den Namen Nestel hörte, ein Zimmer in einem be-freundeten Privathaus, für Speis und Trank sei unter allen Umftanden geforgt. Das ließ fich hören. Es ward atzeptiert und im Feldherrnton Auftrag gegeben, für die nachkommenden Mufterkoffer Raum zu schaffen und einen Knaben zu stellen, der bem Orisneuling Weg und Steg weisen fonnte.

Allein mit bem Aufsuchen ber Geschäftshäuser und bem Nachfragen nach weitern Reisegelegenheiten hatte es gute Wege. Alles hatte ben Ropf voll von Rriegs= und Ginquartierungssorgen: Die Männer waren im Dienst oder im Wirtshaus, um Neuigkeiten abzuwarten, bie Frauen überaus mißtrauisch und zurückhaltend. Man wollte ben Lauf ber Dinge gewärtigen. In Pontarlier, hieß es nun plöglich, und nicht in Belfort stehe bie

große Entscheidung bevor.

"Was treibst benn bu ba?" ließ sich plöglich bie Stimme eines Artillerieunteroffiziers vernehmen.

Riemer fah sich um. Erst nach einigem Staunen erkannte er in dem durch den kurzen Dienst schon ziem= lich friegerisch breinschauenden Gesicht einen Welschland= freund. Die Begrüßung war eine herzliche. Zehn Minuten später saß man hinter ber Flasche. Das konnte man keinem von beiden übelnehmen. Dem Artilleriften war es zu gonnen, daß er nach einem angeftrengten Marsch auf hocheingeschneiten Wegen, ein Stündchen Rast machen konnte, ba er ja jede Minute gefaßt sein mußte, mit seiner Batterie nach Les Granges ober Buttes



Die Hochzeitsreise (1862). Nach bem Gemälbe von Moriz von Schwind in der Schade Gallerie zu München.



Elfentang. Rach bem Gemälbe von Morig von Schwind in ber Schack-Gallerie zu München.

aufzubrechen, jenachdem eine Orbre vom Oberkommando eintraf, und Riemer mußte es willkommen heißen, aus militärisch zuverlässigem Munbe über die Situation aufgeklärt zu werden. General Herzog befinde sich nicht mehr in Welschbern, wahrscheinlich in Neuenburg, vielleicht schon im Traverstal. Daraus sei zu schließen,

daß das Gewitter sich nach Süden ziehe. "Und es hat schon eingeschlagen!" mischte sich ein Ramerad des Unteroffiziers ins Gefprach; benn bazumal, wo ein einziges Intereffe, der Krieg, alle Bergen er= füllte, fühlte sich auch jeber zum Ganzen gehörig und redete frisch drein, wo er etwas zu wissen glaubte. Dberst Grandjean," suhr der Sprecher fort, "und Major Guimps sollen nach Pontarlier gereist sein; dort sind nicht weniger als vier französische Armeekorps, das ganze Beer vor Befancon, zusammengebrängt, und Bourbaki fitt in ber gleichen Klemme wie Mac Mahon und Wimpfen bei Geban."

Man nahm Karten zur Hand und suchte sich zu orientieren.

Wie ftark find benn die eidgenöffischen Truppen in diefer Begend?" fragte Riemer. "Wenn fie's nur nicht doch versuchen, nach Dverdon hindurchzudrängen!

Ich wollt', ich hätte meine Musterkoffer bei mir!"

"Der Teufel hol' beine Marmotten= fifte!" wetterte ber Solbat. "Zett haben wir an anderes zu benten als an Sofen= träger und Krawattenmufter! Wie viel Mann wir find? Genug, um uns nicht überrumpeln zu laffen! Der Bontemps mit der vierten Division und ber Meier mit ber fünften werden wohl zusammen zwanzigtausend Mann sein, vielleicht noch mehr. Von Chaurdefonds bis St. Cerque ist alles besetzt. Ohne unsern Willen fommt feine Maus herein."

Clairons ließen fich hören. Alles schoß an die Fenfter. Im Laufschritt eilte eine Schütenkompagnie vorüber. «En avant! Les Fourgs!» riefen sie und verschwanden im Schneegestöber. Der Welschlandfreund machte furg Abschied, er muffe zu feinem Geschütz, vielleicht sehe man sich abends

noch einmal.

Run ging's fo ben ganzen Abend und bis in die Nacht hinein. Kommen und Behen von Truppen. Gerüchte von Paris, Bafel, Bern, Pruntrut. Der eine wußte dies, der andere das. Behauptungen, Ber= mutungen, Wibersprüche löften einander ab. Gin Transport frangofischer Defer= teurs in außerst verwahrloftem Buftand gab Anlag, die Unficherheit der Wege ohne Truppenbedeckung zur Sprache zu bringen. Nach Depeschen aus Borbeaux, die in später Nacht noch einliefen, war mit höchster Wahrscheinlichkeit zu schließen, daß bas ganze Beil Frankreichs in ber Oft= armee liege und daß man stets noch von biefer einen Gewaltstreich nach bem Elfaß hin erwarte; bagegen lauteten alle Berichte

vom wirklichen Kriegsschauplat, daß an eine solche Wendung der Dinge nicht mehr gedacht werden durfe.

Tags barauf basselbe Schauspiel! Abermals von Geschäften keine Rebe. Die Truppenansammlung war so ftart, daß Riemer nun zur Ueberzeugung kam, die halbe eidgenöffische Armee sei auf den Beinen, um ben Franzosen ben Ginmarich bei Lallorbes nach Laufanne hin zu verwehren; benn er hatte im Laufe bes Tages vernommen, daß auch Coffonay, also das Zentrum bes Baadtlandes, befett fei. Alfo griff er mit beiden San= ben zu, ba fich auf einem Sanitatswägelchen einer in= ternationalen Silfsgesellschaft ein Sitplat bot, um so rasch als möglich ins Traverstal und an die einzige Eisenbahnlinie zu gelangen. Gerne versprach er bem Fuhrmann außer bem Fahrpreis mit allen möglichen perfönlichen Liebesdiensten einzustehen. Im Traverstal hoffte er, wenn er nicht der Berabredung gemäß Reftel felbst traf, doch immer auf bessen Ramen bin, ein Unter= fommen zu finden.

Er kam vom Regen in die Traufe! Schon in Buttes erhielt man Bericht, daß an ber Areuse sowohl Straße als Bahn mit Militärtransporten überfüllt sei, und als man in das Tal einmundete, befand man sich auch schon mitten im Kriegselend; benn ein Zug mit Blessierten und Schwerfranken suchte ben Weg nach Neuenburg. Zugleich hörte man die Bestätigung, daß in Pontarlier hundertundzwanzigtausend Franzosen, größtenteils in kläglichem Zustand, so gut wie abgeschlossen sein. Des fernern vernahm man, daß in Paris der Pöbel auf die Mobilgarde und das Stadthaus geschossen.

"Dreiprozentige: fünfzig! Suez 225!" erganzte

eine quiekende Stimme.

Als Riemer vom Fuhrwerk abstieg und seine Rechenung in Ordnung brachte, fühlte er sich vom Frost geschüttelt. Das unregelmäßige Leben während der letten Tage, die Aufregung und nun auch noch der Anblick der Krankenwagen, es trug alles miteinander

dazu bei, seine Gesundheit zu erschüttern.

Groß war natürlich die Sorge, ob ein Untersommen zu finden sei. Wider alles Erwarten geriet es ohne allzugroße Schwierigkeit und zwar abermals durch Restel und eben bei der von allen Handelsreisenden vielgepriesenen Wirtin, die sich durch ihre treue Fürssorge für ihre sogenannten Pflegekinder den Chrennamen la mere des voyageurs erworden hatte. Restel hatte seine nächstens bevorstehende Ankunft bereits gemeldet und nicht unterlassen, einen Kollegen und demnächstigen Nachsolger zu avisieren, der vielleicht noch vor ihm einstressen würde. Der durchsvorene Riemer wurde also von der Witwe, trot aller Geschäftsüberhäufung, aufs freundlichste aufgenommen und, fast wie ein aus der Fremde heimkehrender Sohn, recht mütterlich scharf ins Auge gesaßt.

"Sie muffen fruh zu Bette," sprach Madame Regnier; "Sie jehen ja fast aus wie die von Bontarlier!"

Riemer fühlte, daß die Wirtin vollfommen im Recht war. Doch als er Speis und Trank zu sich genommen und auch hier wieder burch das Ub= und Zugehen neue aufregende Berichte vom Kriegsschauplat zu hören betam, da hatte er seinen Zustand gar bald vergeffen. Bubem hegte er die Soffnung, unter ben anwesenben Bernertruppen einen perfonlich Bekannten aufzuspuren. Er machte sich also auf ben Weg, ben Ort abzusuchen und zugleich bei den Häusern vorzusprechen, wo er Beschäfte machen sollte. Es ging ihm nicht beffer als bei ben Baudois. Ueberall wurde er furz abgewiesen. Im Dienst war ber eine, ber andere war bei ben Freiwilli= gen, die fich ber Krankenpflege annahmen. Der gange Ranton hatte ja alle Bande voll zu tun, den eigenen Mannichaften, bie auf ben ausgesetzten Bunkten auf Pofto standen, mit dem und jenem nachzuhelfen, und dann galt es, bie Hilflosen, die von allen Seiten vereinzelt und trupp= weise hereinströmten, unterzubringen, weiterzubefördern; zugleich mußte man fur bas eigene Saus besorgt fein, daß es nicht von den Fremden mit Typhus oder Blattern angesteckt wurde. (Fortfetung folgt).

In den Bildern von Moriz von Schwind.

uch wenn Meister Schwind nicht unfer Landsmann ist, so steht er doch wenigstens uns Deutsch sichweizern in seinen Schöpfungen so nabe, daß wir wohl zur hunderisten Wiederstehr seines Geburtstages auch mit ein paar Proben seiner

Kunft heraustreten dürsen. Heute jubeln ja selbst die Franzosen einem beutichen Genius wie Richard Wagner enthusiaftisch 3u. Und ein solcher Deutscher, ber Deutscheften einer ift Moris von Schwind — ein Romantifer von echt beutschem Gepräge! Als ein joviales Wienerkind tritt er uns entgegen, sowohl seinem Noukern als auch seinem aanzen Wejen nach. Zu Wien seinem Neußern als auch seinem gangen Wesen nach. Zu Wien geboren den 21. Januar 1804, kam er 1828 nach München, weiter nach Karleruhe und Frankfurt a. M., lebte dann, von 1847 an, wieder zu München als Professor an der Afademie und ist daselbst gestorben den 8. Februar 1871. Am reichsten ist er in der Gallerie des Grasen Schack vertreten, dort auch finden sich die Originale der drei von uns mitgeteilten Bilder; viel gerühmt sind u. a. Schwinds Fresken auf der Wartburg, die Momente aus dem Leben der heiligen Glisabeth veranichaulichen. — Wie reizend hat uns ber Kunftler in bem Ge-malbe "Die hochzeitsreise" ein eigen Stück Leben erzählt, erzählt, mas er felber empfunden, als er fein junges Beib heimführte! Denn ber junge Ghemann ift Schwind felbst; bem Hausknecht aber hat er mit schafthaftem Humor die Züge seines Freundes, des Komponisten Franz Lachner (1803—1890), verlieben. Dies ist nicht der einzige Hall, daß fich der Künftler felbst in eine seiner Kompositionen hineingebracht hat. Auch in dem Bild, das die "ichone Melufine" auf der Sonnenhöhe ihres Lebens zeigt, fteht links im hintergrund Meifter Schwind, und seine Gattin neben ihm blieft entzückt auf das sich dar-bietende Familienglück, tragen doch Melusinens Kinder die Büge ihrer eigenen! — Auf unserm Bilde aber, wie heimelig mutet uns biefes Städteinnere an, "umfloffen von einer Morgen-fonne, beren Schein Menichen und Tiere behaglich gurudftrablen"! Dieses Landstädtchen, auf beffen Marktplatz mit dem patriar= chalischen Wirtshaus und mit dem altmodischen Rrämerladen



Rübezahl. Nach bem Gemalbe von Morig von Schwind in ber Schad-Gallerie gu München.